



Mehr Bismarck oder mehr KWII?

Gestern Abend eskalierte im Weißen Haus ein Treffen der besonderen Art: Seit gut einer halben Stunde saßen Donald Trump, Vizepräsident J.D. Vance und der ukrainische Präsident Wolodymyr Selenskyj vor dem kalten Kamin des Oval Office, als die angespannte Atmosphäre in einen dramatischen Wortwechsel umschlug.

Wie aus Medienberichten hervorgeht, begrüßte Trump Selenskyj – der, wie so oft, in seinem schlichten Pullover erschien – mit den Worten: »Er hat sich herausgeputzt.« Kurz darauf entwickelte sich ein hitziger Disput, in dem Vance mit der schallenden Frage »Haben Sie auch nur einmal Danke gesagt?« konfrontiert wurde und Trump in lautstarker Aggression Selenskyj vorwarf, »das Leben von Millionen Menschen aufs Spiel zu setzen«.¹

"Schande. Schande. Schande", nannte Hawaiis Senator Brian Schatz den Eklat.²

Auf jeden Fall ist es ein gefährlicher diplomatischer Tiefpunkt mit Folgen für die internationale Politik

Sofort fallen mir wieder Trumps deutsche Wurzeln ein. Und die Kunst der eleganten Diplomatie ist keine deutsche Kernkompetenz. Lässt sich historisch an zwei kontrastreichen Extremen festmachen: die gewieftete Machtpolitik eines Bismarck auf der einen und das tumb-impulsive Imponiergehabe eines Kaiser Wilhelm II auf der anderen Seite.

Welches genetische Erbe schlägt bei Trump stärker durch?

Bismarck und Kaiser Wilhelm II. im Vergleich

Otto von Bismarcks meisterhafte Realpolitik und sein strategischer Kalkül prägten im 19. Jh. über Jahrzehnte das europäische Mächtegleichgewicht. Bismarck verstand es, Interessen abzuwägen, Allianzen zu schmieden und Konflikte zu deeskalieren – stets mit dem Ziel, Deutschlands Stellung zu sichern, ohne unnötige Risiken einzugehen. Wobei: eigentlich ging es ihm immer mehr um Preußen als um Deutschland. So war er zwar ein konsequenter Machtpolitiker, aber kein wirklich imperialer. Die kleindeutsche Lösung mit Preußen an der Spitze lag ihm viel mehr am Herzen als die großdeutsche mit Preußen und Österreich auf dem Podest. Statt *Make Germany great again* agierte er nach der Devise: *Make Preußen great again!*

Dem gegenüber stand Kaiser Wilhelm II. Dessen impulsiver, oft unbedachter Führungsstil und prahlerische Rhetorik ließ ihn in der öffentlichen Wahrnehmung häufig als ungestüm, wenig diplomatisch und ziemlich lächerlich erscheinen. Sein Verhalten trug maßgeblich zum Zerreißen des Bismarck'schen Machtnetzwerkes bei. Heute steht sie für eine emotional getriebene Macht-Politik, deren konfuse Irrationalität uns den Ersten Weltkrieg mitbescherte.

¹ Vgl. <https://www.spiegel.de/ausland/donald-trump-und-wolodymyr-selenskyj-diplomatischer-abgrund-im-oval-office-a-ff915fbb-9768-4a85-b9c2-dec9de3e5008>

² <https://www.zdf.de/nachrichten/politik/ausland/ukraine-russland-konflikt-blog-100.html#feed-item-156055>

Donald Trumps: Gewiefter Bismarck oder tumber Kaiser?

Bei näherer Betrachtung zeichnen sich einige markante Parallelen mit beiden ab:

- **Impulsivität und Unvorhersehbarkeit:**
Der gestrige Eklat im Oval Office, in dem Trump in hitzigen Diskussionen emotional und aggressiv agierte, erinnert in seiner Unberechenbarkeit deutlich an Kaiser Wilhelm II. Wilhelms impulsives Auftreten in internationalen Krisensituationen führte immer wieder zu Eskalationen – ein Stil, der sich in Trumps unmittelbaren und oft patzigen Reaktionen widerspiegelt.
- **Der kalkulierte Realpolitiker?**
Gleichzeitig präsentiert sich Trump in vielen Situationen als selbsternannter Deal-Maker, der auf direkte Verhandlungen und persönliche Machtdemonstration setzt. So halten einige Kommentatoren den Eklat für ein bewusst provoziertes und sogar inszeniertes Manöver. Dieser Aspekt weckt Erinnerungen an Bismarcks Kunst der Balance, in der er seine Interessen geschickt durchsetzte. Doch während Bismarck stets um Deeskalation und strategische Abwägung bemüht war, scheint Trumps Vorgehen häufig weniger von langfristiger Kalkulation als von unmittelbarer Emotion und provokanter Rhetorik geprägt zu sein.
- **Außenpolitisches Wirken in Krisenzeiten:**
Die jüngsten Ereignisse – vor allem der umstrittene Umgang mit dem ukrainischen Präsidenten Selenskyj – zeigen mir, dass Trump in entscheidenden Momenten eher auf Eskalation als auf besonnene Diplomatie setzt. Dies steht in scharfem Kontrast zu Bismarcks Vorgehensweise, der selbst in brisanten Situationen stets den Blick für das große Ganze behielt.

Mein Schluss: Trump ist ein moderner Wilhelm II.

Ich glaube deshalb, dass Trumps Verhalten eher an den impulsiven, teils unbedachten Führungsstil von Kaiser Wilhelm II. erinnert.

Zwar nutzt er – ähnlich wie Bismarck – gelegentlich taktische Manöver im internationalen Deal-Making. Es überwiegen jedoch die Unvorhersehbarkeit und der emotionale Ausbruch. Bismarcks sorgfältige Kalkulation bleibt da außen vor.

Die Katastrophe, zu der der KWII-Führungsstil vor über 100 Jahren wesentlich beigetragen hat, darf sich nicht wiederholen.

Der neue Wilhelm heißt Donald heißt und kommt nicht als Kaiser, sondern als 'Dealmaker' daher.

Eure sehr besorgte Ina Borckmann

